

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 31 (1952)
Heft: 1

Buchbesprechung: Hinweise auf neue Bücher

Autor: P.F. / T.M. / V.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schon den ökonomischen Faktor, der das deutsche Rückgrat brach, nachdem es Luther gebogen hatte.

Vorderer Orient und Afrika

Auf die umfassende Behandlung der politischen Probleme des Vorderen Orients in Zeitschriften wurde hier schon im Juni 1950 hingewiesen. Außer den «westlichen» Zeitschriften, die neben andern Fragen auch die des Vorderen Orients untersuchen, gibt es Spezialzeitschriften über den Vorderen Orient und Afrika. Ein weites Gebiet behandeln die «*Mondes d'Orient*», die, im ersten Jahrgang stehend, ihre Existenzberechtigung durch die Vielfalt der Themen und die Freiheit der Darstellung beweisen. So ist der Bericht des französischen Generals Tubert über das Kolonisationswerk Rußlands in *Uzbekistan* durchaus positiv. Die Beiträge über Rassenfragen in der Union française, das Problem Zypern, Indonesien, ozeanische Kunst zeichnen sich durch persönliche Anschauungen aus. Die Zeitschrift wird gewiß noch öfters den Themen dieser «Hinweise» Material bieten.

In der «*Revue de Psychologie des Peuples*» veröffentlicht Georges Bois eine längere Arbeit über die Psychologie der Völker des Vorderen Orients. G. Hardy gibt eine Übersicht über die wichtigsten Zeitschriftenbeiträge, die 1951 über Asien erschienen sind. Über die *psychischen Einflüsse der arabischen Sprache* auf die Völker, die sie sprechen, publiziert E. Shouby eine Arbeit in «*The Middle East Journal*». Im gleichen Heft schreibt Sa'id B. Himadech über die ökonomischen Fragen des Vorderen Orients als Voraussetzung der sozialen. — «*La Revue du Caire*» veröffentlicht zur Tausend-Jahr-Feier des arabischen Philosophen *Avicenna* ein 200 Seiten starkes Sonderheft, an dem vor allem Gelehrte der arabischen Welt und Franzosen mitarbeiten. Avicenna wird als Orientale, Philosoph, Psychologe, Mystiker, Logiker, Arzt, Alchemist und in seinem Einfluß auf Europa untersucht. — Die junge arabische Literatur wird in der in Beyrouth publizierten Monatsschrift «*Al Adib*» gepflegt.

Die Zeitschrift «*Présence Africaine*», deren Themen auch in den Vorderen Orient reichen, hat ein Doppelheft *L'Art Nègre* herausgebracht, das zur Psychologie und Entwicklungsgeschichte der uns heute schon so vertrauten Kunst Afrikas wichtige Forschungsergebnisse beisteuert. Die größten Überraschungen verdankt man der *Archäologie*, die eine bereits vor 4000 Jahren hoch entwickelte Negerkultur feststellen konnte. Die Annahme von *Frobenius*, daß der Naturalismus der Bronzen von Benin auf europäischen Einfluß zurückzuführen ist, wird durch diese neuen Funde erschüttert, doch fehlt es noch an einer Gesamterklärung der Entwicklung vom Realismus zur Abstraktion der «Primitiven». Auch diese neuen Forschungen zeigen, daß unsere Welt, die zwar in der *Horizontale* durch Flug und Radio immer kürzer wird, unabsehbare Dimensionen in der Vertikale der Tiefe gewinnt.

Felix Stössinger.

Hinweise auf neue Bücher

Fritz Sternberg: Kapitalismus und Sozialismus vor dem Weltgericht. 455 Seiten. Rowohlt-Verlag, Hamburg; Gewerkschaftsausgabe: Bundesverlag, Köln 1951.

Das ist ein lauter, herausfordernder Titel, der zuviel zu verheißen scheint. Doch dieses neue Buch des Autors des «Imperialismus» und zahlreicher wirtschaftspolitischer Untersuchungen hält, was es verspricht. Es ist ein Unternehmen von großem Wurf: die Analyse eines Jahrhunderts kapitalistischer Entwicklung, welche die gegenwärtige bedrohliche Weltsituation erleuchtet, indem sie die entscheidenden Ursachen aufdeckt die zu dieser Situation geführt haben. Es ist zugleich eine herbe Kritik an unzulänglichen Vorstellungen, die zu oft das Handeln der Arbeiterorganisationen beeinflußt haben. Damit wird es zu einem Appell an die nüchterne Vernunft und den entschlossenen Willen der Sozialisten, das Chaos zu verhindern, das die Welt bedroht.

Sternbergs Untersuchung umfaßt die Zeit von 1860 bis zur Gegenwart. Sie beginnt also mit dem Abschluß jener Periode kapitalistischer Entwicklung, die Marx den Stoff zu seinem «Kapital» geboten hatte. Damals war England das führende kapitalistische Land, weit hinter ihm folgten die Industriestaaten des Kontinents, und in Amerika wurde der Bürgerkrieg ausgetragen, der dem industriellen Norden das Übergewicht in diesem sich mächtig ausdehnenden Lande gab. Zu diesem Zeitpunkte setzte der wuchtige Vorstoß des europäischen Kapitalismus in die überseeischen Gebiete aller Wirtschaftsweisen ein, durch den in wenigen Jahrzehnten die separaten Wirtschaftseinheiten auf der ganzen Erde untrennbar miteinander verbunden wurden. Und das ist es, was Sternbergs Buch auszeichnet und so fruchtbar macht an Erkenntnissen, daß er diese Weltwirtschaft als Einheit faßt, als eine Einheit freilich, in der Wirtschaftssysteme verschiedenartiger Struktur aufeinander einwirken, rapider Fortschritt hier sich vollzieht auf Grund verheerender Zerstörung dort, und immer neue widerspruchsvolle Prozesse sich durchsetzen. Der Drang nach ständiger Ausdehnung seines Bereichs, der im Kapitalismus von Anfang an wirksam war und dessen Befriedigung lebensnotwendig für ihn ist, der Drang nach Absatzgebieten für die Industriewaren, nach neuen Rohstoffquellen und nach Gebieten mit höherer Profitrate ist die Triebkraft einer galoppierenden Entwicklung. Durch sie entfalten sich die Produktivkräfte in den europäischen Industrieländern in solchem Tempo und Ausmaß, daß die sozialen Zustände sich wesentlich ändern, die Krisen kürzer und schwächer werden, die Arbeitslosigkeit nahezu verschwindet, die Löhne der Arbeiter steigen, daß also die sozialen Wirkungen, die Marx von der Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Entwicklung erwartete, in ihr Gegenteil verkehrt erscheinen. Doch die Kehrseite und zugleich die Voraussetzung dieser Blüte ist die Zerstörung der alten Wirtschaftsordnung in den Kolonialländern, in denen die Hälfte der Menschheit lebt, und damit die Verelendung der Völker und das Hungersterben vieler Millionen. Und jene Blüte wie dieses Verkommen werden getördert durch eine Politik der europäischen Kolonialmächte, die die Industrialisierung der Kolonialgebiete künstlich hintanhält. Durch diese Strangulierung der Entwicklung sichern sich die Mächte zwar für eine gewisse Zeit ihre Kolonialherrschaft, aber sie drosseln zugleich ihre eigene Expansion. Dabei wächst mit der grandiosen Entfaltung der Produktivkräfte das Bedürfnis nach Expansionsmöglichkeit, treten neue Konkurrenten um die Absatzgebiete auf, wachsen die Spannungen unter den Mächten, bis sie sich im ersten Weltkrieg entladen.

Durch diesen Krieg wird das russische Reich aus dem kapitalistischen Getriebe herausgerissen, sieht Europa seine Stellung als kapitalistisches Zentrum der Welt erschüttert, stagniert seine wirtschaftliche Entwicklung. Dauernde Massenarbeitslosigkeit ist das hervorstechendste Merkmal der Zeit, selbst in den kurzen Perioden des Aufschwungs. Im Osten ist Japan zur erstklassigen Industriemacht herangewachsen und schickt sich an, sein Kolonialreich zu erobern. Amerika ist aus einem Schuldnerland zum Gläubigerland geworden, es tritt die Erbschaft Europas an. Aber es ist auch an der Grenze seiner Expansion im eigenen Land angekommen, die die Grundlage seines phänomenalen Aufstiegs war. Zum Ausdruck kommt diese Tatsache in der großen Krise von 1929, die die Welt ergreift, die sozialen Spannungen ungeheuer steigert, in Deutschland den Faschismus zur Macht bringt und nur durch Kriegsrüstung und Krieg überwunden wird.

Der Zweite Weltkrieg verdrängt das kapitalistische Europa endgültig aus seiner Vormachtstellung und schwächt es wirtschaftlich so, daß es nur noch mit amerikanischer Hilfe aufrechterhalten werden kann. Die Sieger im Kriege sind Amerika und Rußland. Rußland baut sich in Osteuropa und in Asien ein Empire auf. Westeuropa wird das wichtigste Expansionsgebiet des amerikanischen Kapitalismus. Asien wird erschüttert von der gewaltigsten Revolution, die die Geschichte kennt. Das britische Weltreich löst sich auf. Die Welt wird beherrscht von dem Gegensatz Rußland - Amerika. Der Krieg ist von einem Waffenstillstand abgelöst. Er hat eine Waffenstillstandswirtschaft hervorgerufen, die mit ihren Rüstungen einstweilen die Gefahr der Krise bannt, aber Ausdruck der ungeheuren Kriegsgefahr ist, die die Welt mit dem Untergang der Kultur bedroht.

Das ist der Rahmen für Sternbergs Untersuchungen. Alles bekannte Dinge, wird man sagen. Doch der Leser wird sie in neuem Lichte sehen, wenn ihm ihre innere Verflechtung und die Bedeutung jeder einzelnen Erscheinung aufgedeckt wird. Und in diesem Rahmen wird eine Fülle von Problemen beantwortet. Wir greifen nur einige heraus. Es wird gezeigt, wie mit der fortschreitenden Industrialisierung der einzelnen Länder immer neue

Typen kapitalistischer Organisation entstehen. Die verschiedenen Etappen der kapitalistischen Expansion und ihre Methoden werden dargestellt. Der fundamentale Unterschied zwischen dem, was man den roten Imperialismus nennt und der kapitalistischen Expansion wird herausgearbeitet. In jeder Phase der Entwicklung werden die Wandlungen in der sozialen Formation und ihre Wirkungen auf das Bewußtsein und die Aktivität der Arbeiterklasse gezeigt und erklärt. Und alle Behauptungen werden untermauert durch Zahlen und Tatsachen; nicht willkürlich zur Stützung einer These ausgewählte Tatsachen, sondern gerade jene, die die Grundlage einer ernsten Analyse bilden.

Nach Sternberg stehen Kapitalismus und Sozialismus vor dem Richterstuhl der Geschichte: Der europäische Kapitalismus ist bereits verdammt. Er ist im Mark getroffen und kann nicht wieder zum früheren Leben, zum Träger des Fortschritts, geweckt werden. Der amerikanische Kapitalismus dürfte dieses Jahrhundert nicht mehr überleben. Dem kreißenden Asien wird kein neuer Kapitalismus geboren werden, sondern ganz neue Typen wirtschaftlicher und sozialer Ordnung. Die Gewißheit, daß aus dem Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaftsweise unmittelbar und unvermeidlich der Sozialismus hervorgehen werde, besteht nicht mehr. Doch die internationale Arbeiterbewegung hat noch immer die große Chance, das Chaos zu verhindern, wenn es ihr gelingt, neben den beiden Giganten als eine dritte Kraft ein geeintes Europa zu schaffen, das entschlossen den Weg zum Sozialismus geht. P. F.-ch.

Werner Kägi: «Jacob Burckhardt». Eine Biographie. Band I: Frühe Jugend und baslerisches Erbe. 582 Seiten, 27 Tafeln. — Band II: Das Erlebnis der geschichtlichen Welt. 586 Seiten, 32 Tafeln. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1947 und 1950.

Jacob Burckhardt ist 79 Jahre alt geworden. Der erste Band der vorliegenden Biographie umfaßt die frühe Jugend bis zum 21. Lebensjahr. Weiteren sieben Jahren ist der zweite Band eingeräumt. In gleicher Ausführlichkeit fortgesetzt, dürfte das Werk einen Umfang von neun bis zehn stattlichen Bänden erreichen. Der Autor (Professor an der Universität Basel) rechtfertigt die breite Anlage des Lebensbildes mit verschiedenen Gründen. Er wolle zeigen, «wie ein begabtes Individuum noch im letzten Jahrhundert gelebt hat», und in diesem Sinne einen Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts liefern. Überdies erklärt Werner Kägi, in der Ausführung des Werkes «nicht ganz frei» zu sein: der umfangreiche Nachlaß Burckhardts «ist zu benutzen», und viele Bestandteile dieses Nachlasses «müssen in den Bau (der Biographie) eingefügt werden». Wer schreibt das vor? Wir haben den Eindruck, daß manche Einzelheiten, namentlich aus der Kindheit Burckhardts, hätten weggelassen werden dürfen, ohne daß das Lebensbild in seinem Wert beeinträchtigt worden wäre.

Von diesem (gewiß nicht schwerwiegenden) Einwand abgesehen, ist der Leistung Werner Kägis höchste Anerkennung zu zollen. Nur selten hat sich ein Biograph in die Persönlichkeit und in die Umwelt seines Helden so feinfühlig versenken können, wie es hier geschehen ist. Es fehlt uns der Raum, an Beispielen darzutun, mit welcher Zartheit und liebevollen Genauigkeiten die Entwicklung Burckhardts von Kägi gezeichnet wird. Von großem Reiz sind die zahlreichen, aus Briefen Burckhardts geschöpften Zitate, die uns seine Auseinandersetzungen mit privaten, politischen und kulturphilosophischen Problemen verfolgen lassen.

Auf die folgenden Bände des Werkes darf man gespannt sein. Erst nach ihrem Erscheinen wird das Ganze gewürdigt werden können. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Autor die politischen und geschichts-philosophischen Anschauungen Burckhardts einer kritischen Betrachtung unterziehen werde. Burckhardt war nicht nur ein großer Historiker, sondern auch Vertreter einer zeitbedingten Ideologie, worauf — teilweise wenigstens — die Burckhardt-Verehrung des heutigen Bürgertums zurückzuführen ist. T. M.

Otto Steiger: Porträt eines angesehenen Mannes. Roman. 277 Seiten. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1952.

Ein Werk, das einen ungewöhnlich starken Eindruck hinterläßt. Man darf auf die weitere Entwicklung des bedeutenden erzählerischen Talentes, das Otto Steiger besitzt, sehr

gespannt sein. Welch unerbittliche Entlarvung des «angesehenen Mannes», der – aus bescheidensten Verhältnissen stammend, durch die Not seiner Eltern in entseelende Geldgier hineingetrieben – zynisch und brutal zur Position eines reichen Fabrikanten, zu den Würden eines Gemeinde- und Nationalrates emporsteigt! Wie erschütternd die Geschichte der Opfer, über die er herzlos hinwegschreitet!

Mancher Leser wird wahrscheinlich versuchen, die Gültigkeit der Aussagen Steigers durch den Einwand in Zweifel zu ziehen, daß eine «antikapitalistische Tendenz» die Feder des Autors geführt habe und sein Roman deshalb nur einseitig ausgewählte, erschreckend trostlose Aspekte des Lebens darbiere. Gewiß ist Steigers Gestaltung der Realität da und dort noch mit allzu harter Linienführung behaftet und von allzu schroffer Vereinfachung nicht ganz frei; es wird aber trotzdem zugegeben werden müssen, daß er ein wirklicher Dichter ist, der echte Menschentypen zu schaffen und den beklemmenden Ablauf echter Menschenschicksale überzeugend darzustellen weiß.

Für das «Porträt eines angesehenen Mannes» ist der Verfasser letztes Jahr von der Jury des Literarischen Wettbewerbes der Büchergilde Gutenberg mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden.

Wir gratulieren der Jury zu ihrem vorurteilsfreien Entscheid.

V. G.

Hendrik de Man: Fliegenfischen leicht gemacht. Anleitung zum Angeln mit der künstlichen Fliege. 208 Seiten. Mit 13 Bildern im Text und 16 Kunstdrucktafeln. Albert-Müller-Verlag, Rüslikon-Zürich 1951.

Hendrik de Man hat letztes Jahr zwei Werke publiziert: eines über «Vermassung und Kulturzerfall» und das vorliegende Bändchen über Angeln mit der künstlichen Fliege. Über die Vielseitigkeit des Autors kann man nur staunen. Das Buch über Fliegenfischen ist entzückend, spannend und instruktiv. Auch dem Nichtangler kann es genußreiche Stunden bereiten. Man legt es aus der Hand mit einem Gefühl, als hätte man in Gesellschaft eines Epikuräers herrliche Ferientage erlebt. Ein aus jahrzehntelanger Erfahrung geschöpftes Wissen ist in diesem Opus niedergelegt. Ausführlich wird nicht nur über die Methoden des Angelns, sondern auch über die Sinnesorgane, die Sitten und die «Psychologie» der Fische gehandelt. Sogar ihre Soziologie wird gestreift. So erfahren wir auf Seite 94, daß es unter den Forellen gleichsam eine Hierarchie gibt. Jeder Fisch hat sein eigenes Jagdrevier, und der größere sorgt dafür, daß kein kleinerer darin wildert; sonst wird er sofort verjagt, wobei es manchmal nicht ohne einen erzieherischen Schwanzschlag abgeht. Wird in einem durchströmten Tümpel die Forelle Nr. 1 gefangen, so stößt die Forelle Nummer 2 schon bald zum freigewordenen Futterplatz vor...

V. G.

Hermann Hesse: Eine Handvoll Briefe. 60 Seiten. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1951.

Diese in dreitausend nummerierten Exemplaren herausgegebene, vorbildlich ausgestattete Werbegabe der «Büchergilde» enthält in der Auswahl oft allzu ichbezogener Hesse-Briefe eine Reihe von Äußerungen, die auch dem politischen Leser dieses kleine Buch wertvoll machen: so Hesses leider undatierte, aber wohl ohne Datum gültige Kampfansage an Franco-Spanien (Seite 5), seine sehr klare Unterscheidung zwischen Faschismus und Kommunismus (Seite 14), seine Bemerkung über den Nationalismus (Seite 46/47), seine Stellungnahme zum koreanischen Krieg und zur Atombombe (Seite 51), sein Bekenntnis zum Frieden (Seite 52/53) und andere mehr. Im übrigen bestätigen die Briefe, was Hesse auf Seite 29 sagt: «Ich habe im Sinn, als schwieriger und belächelter Individualist zu sterben.»

W. F.

Hugo Jordi: Demokratischer Sozialismus. 140 Seiten. Europa-Verlag, Zürich 1952.

Basierend auf einem vielseitigen und gut geordneten Material, das auf die geschichtlichen Erfahrungen der Arbeiterbewegung Englands, Frankreichs, Deutschlands und Rußlands zurückgreift, gibt Jordi eine gedanklich und sprachlich klare Darstellung der Geschichte des demokratischen Sozialismus und eine Einführung in seine aktuellen Probleme. Einige theoretische Exkurse, so etwa die Würdigung der Bedeutung Rosa Luxemburgs, bleiben fragmentarisch und einseitig. Doch mindert das kaum den Wert der anregenden Studie, die viel zur Förderung und Vertiefung sozialistischer Diskussionen beitragen kann.

W. F.

Kapitalismus – Sozialismus – Kommunismus.

Unter diesen Stichworten erscheint soeben ein Bücherkatalog, der mit über 4000 Nummern antiquarische Bücher, Neuerscheinungen und Neuauflagen enthält. Dieser Katalog Nr. 32 des Büchersuchdienstes Pinkus & Co., Zürich, Predigergasse 7, gibt jedem wirtschaftlich und politisch Interessierten eine Fülle von bibliographischen Angaben. Ein Sachregister macht den Katalog zu einem kleinen Nachschlagebuch über das weite Spezialgebiet, das er behandelt und das alle Gebiete von Wirtschaft und Gesellschaft berührt.

Der 116 Seiten starke Katalog wird auf Verlangen kostenlos abgegeben.

Lexikon der Pädagogik in 3 Bänden. Erster Band: A—J. 806 Seiten. A. Francke AG. Verlag, Bern 1950.

Die ersten beiden Bände dieses neuen Lexikons der Pädagogik behandeln in alphabetischer Reihenfolge die grundsätzlichen, methodischen und schulorganisatorischen Begriffe der Erziehungswissenschaft einschließlich Psychologie, Philosophie, Medizin, Religionslehre, Fürsorge usw., soweit sie etwas mit Erziehung zu tun haben. Der Kreis der Stichwörter ist recht weit gefaßt; in einer Reihe von Fällen wird in einem ergänzenden Artikel der besondere katholische Standpunkt dargestellt. Bei der Behandlung schulorganisatorischer Fragen wird in erster Linie auf die Schweiz, aber auch auf Deutschland, Österreich und andere Länder Bezug genommen.

Der dritte Band wird einen Überblick über die Geschichte der Pädagogik geben, ferner wird man dort die Biographien von nahezu tausend Persönlichkeiten finden, die für Theorie und Praxis der Erziehung von Bedeutung waren; außerdem soll das Erziehungswesen einer großen Zahl von Staaten dargestellt werden. So wird also der dritte Band die beiden ersten in wesentlichen Beziehungen ergänzen; ein Grund mehr, mit dem abschließenden Urteil über ein Werk zurückzuhalten, von dem bis jetzt nur der erste Band vorliegt – ganz abgesehen davon, daß man ein Lexikon überhaupt erst nach längerer Benutzung ganz zu würdigen vermag.

Vorläufig kann gesagt werden, daß es sich um ein weitgespanntes, von großem Verantwortungsbewußtsein getragenes Unternehmen handelt, das schon nach seinem Umfang und der vorbildlich klaren Satzanordnung und gediegenen Ausstattung dem Schweizer Verlag alle Ehre macht. Nicht minder imponierend ist der Kreis von mehr als 300 fachkundigen Mitarbeitern; das sichert dem Werk Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit der Gesichtspunkte, hat freilich auch – trotz offenbar sehr sorgfältiger Arbeit der Redaktionskommission – eine gewisse Ungleichwertigkeit der einzelnen Beiträge zur Folge. So erscheinen uns etwa die Artikel Dialektik und Ideologie unzulänglich, während zum Beispiel der Artikel Individualpsychologie (neben manchem anderen) ein Musterbeispiel dafür ist, wie man ein schwieriges Thema auf knappem Raum klar darstellen kann.

Recht ungleichmäßig sind die Literaturangaben; bei manchen Artikeln fehlen sie ganz oder erscheinen recht zufällig, bei vielen anderen sind sie gründlich und mindestens soweit vollständig, daß sie den interessierten Benutzer zur wichtigsten Spezialliteratur weiterführen. Als kleine Flüchtigkeit notieren wir, daß der häufiger zitierte Pädagoge Friedrich Wilhelm Foerster manchmal richtig Foerster, an anderen Stellen falsch Förster geschrieben wird.

W. F.

Entgegnung der Publicitas

auf den in Nr. 11 der «Roten Revue» vom November 1951 erschienenen Artikel
«Publicitas – ein schweizerischer Pressetrust»

In Nr. 11 der «Roten Revue» vom November 1951 erschien ein Artikel über Publicitas, welcher der Berichtigung bedarf.

Von der Feststellung ausgehend, diese Annoncen-Expedition habe sich im Laufe der Jahre zur Weltfirma aufgeschwungen, die von Männern der Hochfinanz beherrscht werde,